

## Biographie von

### Thadäus Wilutzki/Tadeusc Wilucki, Pater Edmund

Der Lebensweg der Familie Wilutzki/Wilucki ist geprägt von der Arbeitsmigration des Industriezeitalters und den großen politischen und territorialen Umwälzungen des Ersten und Zweiten Weltkriegs.

Vater Alexander wurde 1877 in Modzele nahe des Flusses Narew geboren, das damals zum russischen Zarenreich gehörte: Heute ist es in der Woiwodschaft Masowien, Kreis Ostrole(n)ka in Polen. Der Staat Polen entstand erst 1918 wieder als Folge des Weltkrieges.

Der „Zechenschmied“ zog ins Ruhrgebiet, zunächst nach Sodingen und Bochum. 1908 bis 1911 lebte er in Röllinghausen und Suderwich, die zum Amt und erst ab 1926 zur Stadt Recklinghausen gehörten. Vermutlich arbeitete er damals auf der Zeche König-Ludwig, deren Belegschaft zu 62% aus Zuwanderern aus dem Osten bestand<sup>1</sup>. Dabei bildeten polnischsprachige Arbeiter die Mehrheit. Mit der Gründung der ersten Zeche Clerget 1869 hatte die Industrialisierung der Stadt begonnen und damit ein immer größerer Zuzug von Arbeitskräften. Zu Beginn des Jahrhunderts war ca. 25% der Einwohner Polen mit verschiedenen Staatsanhörigkeiten. Ab 1911 wohnte die Familie in Recklinghausen, Maybachstraße 21 im Stadtteil Hillerheide. Alexander Wiluckis Berufsbezeichnung in der Einwohnerdatei lautete nun „*Eisenbahnschmied*“. Im Stadtteil war 1905 auf einer 200.000 qm Fläche das große Eisenbahn-Ausbeserungswerk errichtet worden.

Der jüngste Sohn Thadäus wurde am 20. Dezember 1913 in Recklinghausen geboren. Getauft wurde er in der am 8. Dezember 1908 eingeweihten damaligen Notkirche St. Gertrudis im Stadtteil Hillerheide. Mit dem Bau von zehn provisorischen „Not- oder Barackenkirchen“ 1904 – 1929 und der Gründung neuer Pfarreien reagierte die katholische Kirche auf das massive Wachstum der Bevölkerung und die Entstehung neuer Stadtteile.<sup>2</sup> Getauft

---

<sup>1</sup> Vgl. Werner Burghardt, „Die polnischen Arbeiter sind ...fleißig und haben einen ausgeprägten Erwerbssinn...“ Recklinghausen im Industriezeitalter, hg. v. Klaus Bresser und Christoph Thüer, Recklinghausen 2000, S. 401 - 424

<sup>2</sup> Vgl. Georg Möllers, Mileubildung und politischer Katholizismus sozialer Prägung: Die Entwicklung des sich formierenden Katholizismus im Zeitalter der Massenzuwanderung, in: Recklinghausen im Industriezeitalter, a.a.O., S. 371-400

wurde Thadäus von Pfarrer Anton Borgmann, der 1911 erster Pfarrer von St. Gertrudis geworden war. Patronin der Kirche war die Hl. Gertrud von Helfta (1256-1302), eine Zisterzienserin und berühmte Mystikerin. Ihre bekanntestes Werk ist der „*Bote der göttlichen Barmherzigkeit*“.

Die Familie lebte in einer Pfarrei, in der seit der Gründung 1911 Kapläne in der Seelsorge eingesetzt wurden, die gut polnisch sprachen. Sie feierten Messen und Andachten in der Muttersprache, gründeten auch einen Kirchenchor, einen Rosenkranzverein und den Arbeiterverein St. Adalbert und nahmen gemeinsam in Trachten an der Fronleichnamsprozession der Gemeinde teil.<sup>3</sup>



---

<sup>3</sup> Vgl. Heiner Uhe, 1. Heimatbuch. Von der Hillener Heide zur Hillerheide. Geschichte der Hillerheide von 1721 bis zum Jahre 2010, Recklinghausen 2010

Im Dezember 1919 verließ die Familie Recklinghausen und zog nach Dirschau südlich von Danzig in das ehemalige Westpreußen, das als Tczew ab 1920 zum wieder gegründeten Staat Polen gehörte. Später besuchte Thadäus das Internat der Missionare von der Heiligen Familie in Wielun, jener Kleinstadt, die beim Überfall der deutschen Truppen auf Polen am 1. September 1939 erstes Angriffsziel der Luftwaffe wurde. Auf der Grundlage eines geheimen Zusatzprotokolls des Hitler-Stalin-Pakts hatten beide totalitären Großmächte zuvor ihre territorialen Interessen abgesprochen. Dazu gehörte auch die Aufteilung Polens, dessen staatliche Existenz ab September 1939 nach den Invasionen deutscher und russischer Truppen aufhörte.

Auf der Suche nach seinem Lebensweg fand Thadäus erst Kontakt zu franziskanischen Gemeinschaften, so zum Kapuzinerorden in Krakau, dann zu den Franziskanerkonventualen in Łagiewniki bei Łódź. Schließlich nahm er Kontakt zur Erzengel Michael Kongregation in Pawlikowice bei Wieliczka auf.<sup>4</sup>

Am 30. August 1933 trat er schließlich in das Augustinerkloster St. Katharina von Alexandria in Krakau ein und nahm den Ordensnamen Edmund an. Dort legte er am 5. September 1937 die ewigen Gelübde ab. Nach den Studienabschlüssen in Philosophie und Theologie wurde er 20. Juli 1940 in Krakau zum Priester geweiht. Im von der Wehrmacht besetzten Teil Polens war Krakau seit dem 26. Oktober 1939 Sitz des sogenannten „Generalgouvernements“. Dessen Leiter, der berüchtigte Hans Frank, nahm seinen Sitz demonstrativ auf dem Wawel, dem ehemaligen Schloss der polnischen Könige und damit direkt neben der St. Stanislaus und St. Wenzelaus-Kathedrale, der Grablege angesehenener polnischer Adligen und Künstler.

Zur nationalsozialistischen Besatzungspolitik gehörte die systematische wirtschaftliche Ausbeutung sowie die rassistisch motivierte Verfolgung. Sie betraf sowohl die jüdische wie die ebenfalls als minderwertig diskreditierte polnische Bevölkerung. Zur Unterdrückungspolitik gehörte die Tötung der polnischen Intelligenz, wie Professoren der berühmten Krakauer Jagiellonen-Universität, Schriftsteller und Priester. Angesichts dieser Repressalien bot das Augustinerkloster in Krakau Menschen Unterschlupf, darunter auch denen, die als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt werden sollten oder den besonders gefährdeten jüdischen Menschen.

Am 19./20. September 1941 wurden acht Augustinermönche, darunter Pater Edmund Wilucki, verhaftet und in das Gefängnis in Krakau eingeliefert, dort

---

<sup>4</sup> <http://www.augustianie.pl/how-did-servants-of-god-live-biographies-of-the-augustinian-martyrs/> 18.01.2020

tagelang verhört und gefoltert. Über die grausamen Verhörmethoden berichtete ein Überlebender:

*„Nach einigen Tagen wurden wir einzeln zum Verhör geholt. In der Mitte des Verhörzimmers war ein Tisch*

*Der Gestapo-Offizier Siebert stand im Raum, sagte kein Wort, bewaffnet mit einer langen Peitsche und schlug uns damit mehrfach. Danach begann er Fragen zu stellen... Andere unserer Brüder wurden ebenso zu Verhören gebracht. Auch die „Unschuldigen“ unter ihnen wurden so geschlagen, dass sie Dinge gestanden, die sie nicht getan hatten.“*

Der Gefängnishaft folgte am 14. Oktober 1941 die Deportation in das Konzentrationslager Auschwitz. Dort nahm man ihm den Namen und er galt ab jetzt als „Häftling Nr. 21863“; die Nummer wurde ihm eintätowiert. Das Stammlager Auschwitz stand vom 14.06.1940 - 1.2.1942 unter Leitung des SS-Hauptsturmführers Karl Fritsch, der 1941 zur Tötung erstmalig die Vergasung durch Zyklon B einsetzte. Berüchtigt waren auch seine überlieferten Ansprachen, vor allem bei der „Begrüßung“ von Neuankömmlingen, die die Menschenverachtung des Systems unverhüllt zur Sprache brachten:



*Pater Edmund als Häftling Nr. 21863*

*„Es gibt für einen Häftling nur zwei Wege, aus diesem Lager zu entkommen. Entweder er wird entlassen [...] oder er wandert durch den Kamin. Den letzteren Weg werden die meisten von Euch gehen.“*

*„Mit großem Vergnügen werden wir Euch durch die Verbrennungskammern des Krematoriums jagen.“*

*„Wenn es Euch nicht gefällt, könnt ihr wählen, zum elektrischen Zaun zu marschieren.“*

*„Falls sich irgendwelche Juden im angekommen Transport befinden, haben sie ein Lebensrecht nicht länger als 14 Tage, katholische Priester nicht länger als einen Monat, der Rest – drei Monate.“*

Es war auch Karl Fritsch, der die Grausamkeit des Hungertodes in engsten Stehbunkern verhängte und auch den Franziskaner-Minoritenpater Maximilian Kolbe im August 1941 in den Tod schickte, der sich anlässlich einer Straf-Selektion anstelle eines bereits ausgesuchten Familienvaters gemeldet hatte.

Die Misshandlungen, die grausamen Lagerbedingungen und die dadurch ausgelöste Typhuserkrankung führten nach einem guten Monat am 22. November 1941 auch zum Tod von Pater Edmund zu seinem Tod im Alter von 27 Jahren. Von den mit ihm verhafteten und im selben Jahr in die Lager Auschwitz und Dachau verschleppten Augustinermönchen wurden 1941 Wilhelm Gaczek, Jozef Gociek, Edmund Wilucki sowie 1942 Krzysztof Olszewski und Kazmierz Lipka getötet. Eine Gedenktafel vor dem Kloster in Krakau erinnert an die Ermordeten:



Literatur:

Einwohnerdatei, Institut für Stadtgeschichte Recklinghausen

Taufregister der Pfarrei St. Gertrudis Recklinghausen

[www.augustianie.pl/how-did-servants-of-god-live-biographies-of-the-augustinian-martyrs/](http://www.augustianie.pl/how-did-servants-of-god-live-biographies-of-the-augustinian-martyrs/)

18.01.2020

*(Georg Möllers)*

**Diese PDF-Datei ist ein Teil des „Opferbuches“ im Online-Gedenkbuch der Stadt Recklinghausen „Opfer und Stätten der Herrschaft, der Verfolgung und des Widerstandes in Recklinghausen 1933 – 1945“**

**([www.recklinghausen.de/Gedenkbuch](http://www.recklinghausen.de/Gedenkbuch))**